

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Thema: **Lebenssinn II - Lukas 12,13-21**

Zum Thema: Viele Prediger scheuen sich vor den Themen Besitz, Geld und Eigentum. Geld und materielle Güter beschäftigen unser Denken und Tun jedoch in einem solchen Maß, dass man gar nicht umhinkommt, sie zum Leitmotiv zu machen. Da es im Wort Gottes mehr als 2.000 sachdienliche Hinweise zu Reichtum und Wohlstand gibt, ist es sicher verkehrt, um dieses Thema einen Bogen zu machen. In den Evangelien spricht Jesus in 16 von 38 Gleichnissen über den Umgang mit Geld und Eigentum. Darum wollen wir in dieser Ausgabe über die Frage nachdenken, inwiefern Eigentum und Reichtum zu unserem Lebenssinn beitragen.

Das Gleichnis vom armen Reichen

[Jesus] sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Das Feld eines reichen Mannes hatte viel Frucht getragen....¹⁸ Und er sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter aufspeichern ¹⁹ und will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und sei guten Mutes!

²⁰ Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird gehören, was du bereitet hast?

²¹ So geht es dem, der für sich selbst Schätze sammelt und nicht reich ist für Gott!

Der Hauptdarsteller in diesem Gleichnis hat viel Lobenswertes an sich. Offensichtlich war er ein fleißiger, guter Landwirt. Er machte sich Gedanken über seine Zukunft und sorgte vor. Warum kritisierte Jesus diesen fleißigen Mann? Weil er—trotz gewissenhaftem Management—das Wesentliche nicht wahrnahm, das ihm fehlte. Wie wir alle, war dieser Mann nur eine unvorhergesehene Katastrophe entfernt alles zu verlieren. Damit meint Jesus nicht bloß Haus und Hof. Plötzlich und unerwartet „in dieser Nacht“, würde er über seine Seele, d.h. über sein Leben Rechenschaft geben müssen.

Hier spricht Jesus zwei verbreitete Probleme an: das überhebliche Selbstvertrauen, welches sagt: „Mir geht's gut. Mir kann jetzt nichts mehr passieren“ und die Habgier, die irgendwann zum krassen Materialismus führt.

Wie fängt man Affen?

In Indien bohrt man ein Loch in eine Kokosnuss und füllt sie mit Reis. Das ist eine Delikatesse für Affen und Inder



nutzen die Habgier der Affen, um sie zu fangen. Der Affe, der eine solche Kokosnuss findet, steckt seine Faust hinein, um den Reis zu fassen. Dann kann er seine Pranke

nicht mehr durch das Loch herausziehen. Er bräuchte nur den Reis loszulassen und er wäre frei, aber seine Gier lässt das nicht zu.

Auch höhere Lebensformen als Affen geraten in solche Fallen. Manche Menschen können sich aus ihrer selbstverschuldeten Sklaverei nicht mehr befreien. So können sie auch nicht die hohen Lebensziele erreichen, die Gott für sie gesetzt hat, weil sie stur an Geld oder an anderen Nichtigkeiten festhalten, die ihnen so viel bedeuten.



Für den einen sind es Drogen oder Alkohol, für den anderen Geld, Verbitterung oder Vorurteile. Gott will jedem helfen, will jeden aus seiner Gefangenschaft und Hörigkeit befreien, will jeden wahrhaftig freimachen. Darum plädiert Jesus dafür, anders zu handeln.

Es ist ihm ernst—das merkt man an seiner Ausdrucksweise: „Du NARR!“ In einer anderen Übersetzung heißt es: „Wie dumm du doch bist! Noch in dieser Nacht wirst du sterben. Wer bekommt dann deinen ganzen Reichtum, den du angehäuft hast?“ (HfA) Im Grunde genommen sagt Jesus hier: „Das Totenhemd hat keine Taschen“.

„Alles Böse erwächst aus der Habgier“

Wir kommen nur dann in Schwierigkeiten, wenn wir uns an das Geld binden, uns davon abhängig machen, es lieb gewinnen. Einer hat es einmal so auf den Punkt gebracht: „Geld macht nicht glücklich. Aber wir versuchen immer wieder, uns vom Gegenteil zu überzeugen.“

Das Grundproblem ist die Habgier, welche unweigerlich zum Materialismus führt. Der materialistische Mensch—wie diese Person hier im Gleichnis Jesu—neigt zur Überzeugung: „Ich brauche unbedingt eine größere Scheune, ich brauche ein bequemes Haus, ich brauche ein besseres Auto, ich brauche ein Boot, einen schöneren Urlaub.“

Wir alle kennen Menschen die so denken und leben. Es ist sicher richtig, dass in vielen Fällen der Wunsch nach Größerem und nach Mehr nichts anderes als Habgier ist.

Immer mehr Zeitgenossen werden von der Kaufsucht getrieben. Die Hauptrolle spielt hier nicht der Besitz, sondern die Gier. Versandkataloge und natürlich auch das Internet, wo Tausende Angebote jeder Laune und Marotte schmeicheln, machen dieses aktuelle Dilemma deutlich sichtbar. Um all ihre „Schätze“ bezahlen zu können, arbeiten die Leute länger und härter und gefährden dabei oft ihre Ehe, das Familienleben und ihre eigene Gesundheit.

Sammelt nicht Schätze auf Erden

Jesus sagt deutlich, dass wir uns keine Schätze auf Erden ansammeln sollen, weil zu oft unser Herz an ihnen hängt (Matth 6,19-21). In Wirklichkeit ist das Götzendienst, weil wir auf Dinge, statt auf den wahren Gott vertrauen. Gott hat den Menschen so geschaffen, dass sein Herz

stets nach dem strebt, was er als seinen Schatz ansieht. Jesus warnt auch davor, Scheunen zu bauen und zu sagen: „*Ich bin gut abgesichert; mir geht's gut! Mir kann nichts passieren*“. Stattdessen ermahnt Jesus seine Zuhörer, sich einen Schatz im Himmel anzusammeln und nach wirklichen Werten zu streben. Er will, dass wir echt reich sind, nämlich „reich in, für und vor Gott“. Wenn wir unseren Reichtum im Sinn Gottes einsetzen, ihn besitzen, ohne dass er uns besitzt, kann viel Gutes dabei herauskommen.

Dieser Abschnitt aus **Lukas 12** legt uns ans Herz, uns vor der Habgier zu hüten, weil sie zum Materialismus führt, der Gott aus dem Leben verdrängt. „**So geht es dem, der für sich selbst Schätze sammelt und nicht reich ist für Gott!**“

Was heißt „reich“ sein?

Manche Leute meinen, „die Reichen sind die Bösen“, aber das steht so nicht in der Schrift. Es ist auch nicht die Frage, ob jemand viel oder wenig hat. Gott geht es darum, was der Mensch mit dem macht, was er hat, ob das nun viel oder wenig ist. „**In der Tat ist jeder reich, der an Gott glaubt und mit dem zufrieden ist, was er hat.**“ (1.Tim 6,8) Kein einziger Bibeltext verurteilt die Wohlhabenden—auch dieser nicht.

Man könnte die Einstellung Jesu hierzu in einem Einzeiler zusammenfassen: Geld ist ein wunderbarer Diener, aber ein furchtbarer Herr und Meister, und ein abscheulicher Gott.

Wofür leben Sie eigentlich?

Die Frage ist: Was ist wahrer Reichtum bzw. worin besteht Ihr Reichtum? Das ist in der Regel leicht zu beantworten: In was investieren Sie Ihre Zeit und Ihr Geld? Man könnte genauso gut fragen: „Wofür leben Sie?“ Das kann ebenfalls leicht beantwortet werden. Holen Sie Ihren Terminkalender und Ihre Kontoauszüge der letzten zwei Jahre heraus. Die sagen uns, wofür Sie gelebt haben.

Man kann die Lebenssinfrage auch anders stellen. Nehmen wir einmal an, es sollte ein Film über den **Kapitel-12**-Hauptdarsteller gedreht werden. Welchen Titel würden wir dem Film geben? Und wie würde der Regisseur seinen Film in einem 20 Sekunden-Fernsehsport beschreiben? Vielleicht: „*Der arme Reiche: Die spannende Geschichte eines erfolgreichen Menschen, der die Möglichkeit, alles zu verlieren, nicht in Erwägung gezogen hatte*“. Man könnte ebenso Fragen zum Titel und zur Beschreibung des eigenen Lebens stellen. Wenn Gott der Regisseur wäre, welchen Filmtitel würde er Ihrem Leben geben? Wie würde dieser Ihr Leben in 20 Sekunden beschreiben? Hoffentlich nicht so: „*Der Mann, der die Welt gewonnen, aber seine Seele dabei verloren hat*“. *Die Geschichte eines Menschen, dessen Leben von Spiel, Spaß und Spannung geprägt war; der Geld, Gold und Grundstücke besaß; der Liebe, Lust und Leidenschaft genoss und der am Ende leer ausging*“.

Was bedeutet „reich für und vor Gott“ sein?

Ich höre Jesus uns in seinem Gleichnis sagen: „*Du kannst reich sein und gleichzeitig bzw. vielleicht gerade deswegen den Sinn des Lebens total verpassen. Der Sinn des Lebens besteht darin, reich zu sein für und vor Gott*“. Wer für's Geld lebt, wie der arme Reiche im Text, verbringt sein Leben damit, so viel wie möglich an sich zu raffen und andere davon abzuhalten, ihm zu nehmen, was er hat. Am Ende muss er sich fragen, ob er jemals glücklich war.

Der Mensch, der reich in, für und vor Gott sein will, stellt Gott sein Geld und seine Ressourcen zur Verfügung. Jesus

sagt, wer sein Geld ausgibt, um andere zu segnen, hat ein Konto im Himmel. Dieser „Schatz im Himmel“ wird von Jesus verwaltet, der das Guthaben mit Zinsen und Zinseszinsen wachsen lässt, so dass das Endguthaben die Summe der Einzahlungen bei weitem übertrifft.

Was hat es mit der Hingabe auf sich?

Wenn Jesus Christus uns in seine Nachfolge ruft, befiehlt er uns, alles andere zu verlassen. Was das heißt kann man so erklären: Ich lege meinen Tausender auf den Tisch und sage: „*Hier hast du mein Leben, Gott. Ich gebe dir alles.*“ Aber damit bin ich immer noch nicht „reich in und vor Gott“. Nein, das kommt Schritt für Schritt, wenn Gott mich zur Bank schickt, um den großen Schein in Kleingeld umzutauschen. Er will, dass



ich überall, wo ich hinkomme, etwas davon ausbebe. Z.B.: Ich höre dem Nachbarn zu, wenn er über seine Probleme reden will; ich verteile Komplimente und ermutigende Worte; ich helfe, wo ich einen Bedarf sehe, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

Das ist das Kleingeld, das ich unter die Leute bringe. Die Hingabe an Gott besteht nicht in einer einzigen, einmaligen, außergewöhnlichen Tat, sondern in einem lebenslangen Engagement im Alltag. Hier erweise ich Gott die Ehre, wenn ich mich immer wieder für andere verausgabe.

Es gibt einen ganz besonderen Begriff für diese Art zu leben. Unser Text nennt es „**in und vor Gott reich sein**“, aber viele andere Stellen nennen es einfach „*Liebe*“.

Zum Schluss

Als ich 60 wurde, habe ich mir neu überlegt, was die nächsten Jahre meines Lebens kennzeichnen soll. So habe ich versucht in Worte zu fassen, was mein Leben bestimmen soll, damit ich in 25 Jahren sagen kann: „Ich bin nicht ziellos durch diesen letzten Lebensabschnitt gegangen. Ich habe bewusst nach diesem Motto gelebt und so war es schön.“ Hier ein kurzer Abschnitt aus meiner Leitidee:

Wenn mein Leben morgen zu Ende wäre, möchte ich, dass die Menschen von mir sagen können: „Er war ein liebevoller Mensch“. Während ich hier schreibe, hüpft mein dreijähriger Enkel im Wohnzimmer umher. Allein seine Gegenwart erinnert mich beständig daran, dass das Leben sich um die Liebe dreht. Ich werde nie müde, ihm meine Liebe zu zeigen, entweder durch eine Umarmung, ein gutes Wort oder einfach einen Spaziergang mit ihm zum Spielplatz, wo er schaukeln kann. Dieser kleine Junge ist der Sohn meiner Tochter, mein eigenes Fleisch und Blut, die ich genauso tief und auf dieselbe Weise geliebt habe. Durch meinen Enkel erfahre ich neu, wie Gott mein Herz mit einer solchen Zuneigung füllen kann, die menschlich gesehen fast unmöglich ist. Was werde ich ihm hinterlassen? Wie wird er sich an mich erinnern? Mehr als alles andere, hoffe ich, dass er sich an die Liebe erinnert—meine und die grenzenlose, bedingungslose Liebe Gottes.



— Dr. Lynn McAdam